

„Du thatest, Sohn, wie sich gehört,
 Ließ sich der Vater hier vernehmen;
 „Wer anders thut, der muß sich schämen;
 Denn ehrlich sein, heißt uns die Pflicht.
 Die That ist gut, doch edel nicht.“
 Der andre sprach: „Auf meiner Reise
 Siel einst ganz unachtsamer Weise 24
 Ein armes Kind in einen See;
 Ich aber zog es in die Höh'
 Und rettete dem Kind das Leben;
 Ein Dorf kann davon Zeugnis geben.“
 „Du thatest,“ sprach der Greis, „mein Kind,
 Was wir als Menschen schuldig sind.“
 Der jüngste sprach: „Bei seinen Schafen
 War einst mein Seind fest eingeschlafen 32
 An eines tiefen Abgrunds Rand;
 Sein Leben stund in meiner Hand.
 Ich weckt' ihn und zog ihn zurücke.“
 „O,“ rief der Greis mit holdem Blicke,
 „Der Ring ist dein; Welch edler Mut,
 Wenn man dem Seinde Gutes thut!“

8. Der Milchtopf.

Friedr. Hoffmann.

Kuß Lafontaine's Fabeln in neuer Auswahl und Bearbeitung. Stuttgart 1870. S. 133.

Nachlässig aufgeschürzt, mit starken Schritten,
 Den Milchtopf auf dem Kopf, ging Martha nach der Stadt,
 Um ihre Ware feilzubieten.
 Weil doch nun beim Verkauf ein jeder Sorgen hat,
 So überdachte sie, was, wenn das Glück ihr's gönnte, 6
 Sie wohl damit verdienen könnte.
 „Sechs Groschen,“ dachte sie, „gibt mir wohl jedermann —
 Denn in der Stadt ist alles teuer —
 Die streich' ich also ein und lege sie mir an
 Und kaufe mir dafür ein halb' Schock Eier; 12
 Die trag ich wieder in die Stadt.
 Gehl's glücklich, kauf' ich mir für das, was ich gewann,
 Die allerbesten Hühner an.
 Da legt dann eine jede Henne;
 Ich zieh' auch dreimal Brut. Wie wird sich Martha freu'n,
 Wenn so viel Hühner um sie flattern! 18
 Die soll gewiß kein Suchs ergattern.